

# Die Eckpunkte eines humanistischen Islamverständnisses

<b>Die Eckpunkte eines humanistischen</b> .....	<b>1</b>
<b>Die Vielfalt im Islam</b> .....	<b>2</b>
<b>Die zeitlosen ethisch-moralischen Grundsätze im Islam</b> .....	<b>3</b>
<b>Alleine in Gott liegt die Wahrheit</b> .....	<b>4</b>
<b>Kein Zwang zum Glauben im Islam</b> .....	<b>5</b>
<b>Qur'anverständnis im historischen Kontext</b> .....	<b>6</b>
<b>Selbstbestimmungsrecht der Frau</b> .....	<b>7</b>
<b>Trennung von Religion und Staat</b> .....	<b>8</b>
<b>Der Islam ist eine friedliche Religion</b> .....	<b>9</b>
<b>Das Streben nach Wissen im Islam</b> .....	<b>10</b>
<b>Schlusswort</b> .....	<b>10</b>
<b>Literatur</b> .....	<b>11</b>

In Anlehnung an die vier [Imamekonferenzen](#) in Österreich zwischen 2003 und 2010 sowie in Anlehnung an die [17 Berliner Thesen](#) des „Muslimischen Forums Deutschland“ wird dieser Fachtext überblicksmäßig die Eckpunkte eines humanistischen Islamverständnisses präsentieren. Ein Islamverständnis, das mit einem pluralistischen, freiheitsliebenden und sozialen Gesellschaftsbild in Europa einhergeht. Ein Islamverständnis, das der Vorstellung einer bekenntnisgebundenen Sicht auf den Islam gerecht wird. Und ein Islamverständnis, das ohne kulturellen und politischen Einfluss vom Ausland in das europäische Alltagsleben eingebettet ist.

Das Projekt „Citizenship Education and Islam“ (CEAI) versucht einleitend mit den folgenden Eckpunkten dieses Islamverständnis vorzustellen, das in weiterer Folge alle anderen [Unterrichtspakete](#) prägt.

## Die Vielfalt im Islam

Das „eine“ Islamverständnis gibt es nicht, weil der Islam als universelle Religion in den verschiedensten Erdteilen unterschiedlich ausgelegt, gelebt und praktiziert wird. Es gibt auch nicht eine, sondern insgesamt fünf etablierte islamische Rechtsschulen: vier sunnitische und eine schiitische. Viele andere Rechtsschulen aus der Entstehungszeit des Islams konnten sich nicht bis in die Gegenwart durchsetzen. Demzufolge gibt es auch keine einheitliche Scharia, die als das islamische Recht für alle MuslimInnen Geltung hätte. Der Grund hierfür liegt in der von Gott gewollten Vielfalt der Menschheit, wie etwa der folgende Qur'anvers zeigt:

*„O Menschen! Siehe, Wir haben euch alle aus einem Männlichen und einem Weiblichen erschaffen, und haben euch zu Nationen und Stämmen gemacht, auf dass ihr einander kennenlernen möget. Wahrlich, der Edelste von euch in der Sicht Gottes ist der, der sich Seiner am tiefsten bewusst ist. Siehe, Gott ist allwissend, allgewahr.“ (Qur'an 49:13)*

### **Aus den Imamekonferenzen:**

Vielfalt ist eine Realität innerhalb des Islams, die zu allen Zeiten als Segen galt und eindeutig positiv besetzt ist. Sich den vielfältigen Betrachtungsweisen im Islam bewusst zu werden, ist eine in dieser Form neue Tatsache. Eine Tatsache, die in Europa durch einen direkten lebendigen Gedankenaustausch stattfindet und dementsprechend gefördert und institutionalisiert werden sollte. Dadurch könnten wertvolle Impulse in die islamische Welt gesendet werden. Die Konferenzteilnehmer betonten ebenfalls das theologische Mittel des „Idschtihad“, also das Prinzip der freien Meinungsbildung. Weiters betonten sie die Freiheit, mit dem Wissensschatz der verschiedenen Rechtsschulen kreativ und dialogisch umzugehen. Speziell Imame und SeelsorgerInnen sollten ein Vorbild darin sein, innere Vielfalt als „Barmherzigkeit“ begreifbar zu machen. Dies würde einen pluralistischen, respektvollen und zugleich kritischen Umgang mit unterschiedlichen Meinungen erfordern. Ein Schlüssel zu einem nutzbringenden Umgang mit dieser Vielfalt ist die Einsicht, dass der größte gemeinsame Nenner zwischen MuslimInnen und Nicht-MuslimInnen in der gleichen gemeinsamen Abstammung aller Menschen liegt. Dies würde die Grundlage für eine Denkschule bilden, die die große humanistische Tradition als zentralen Wert in die Mitte rückt. Ausgehend von einer Wertschätzung und aktiven Auseinandersetzung mit der inneren Vielfalt, sei insgesamt mit Pluralität positiv umzugehen, um ein Teil bei der Entwicklung einer „Kultur der Vielfalt“ zu sein.

## Die zeitlosen ethisch-moralischen Grundsätze im Islam

Der Islam ist je nach den örtlichen, zeitlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und sozialen Gegebenheiten stets in einem Entwicklungsprozess, weil die Lebenswirklichkeit der Menschen einem ständigen Wandel unterliegt, auf den auch Gott ständig reagiert:

*„Von Ihm abhängig sind alle Geschöpfe in den Himmeln und auf Erden; (und) jeden Tag manifestiert Er sich auf wieder andere (wundersame) Weise.“ (Qur’an 55:29)*

Von diesem Entwicklungsprozess sind allerdings die moralisch-ethischen Grundsätze ausgenommen. Das heißt, dass etwa die vorbildhaften, göttlichen Tugenden wie Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Toleranz oder Solidarität und Mitmenschlichkeit unumstößliche Grundsätze des zwischenmenschlichen Umgangs sind. Sie haben trotz eines gesellschaftlichen Wandels immerwährenden Bestand.

### **Aus den Imamekonferenzen:**

Unser Iman (innere Überzeugung), unsere Spiritualität, muss in unserem Handeln sichtbar und wirksam werden. Schöpfungsverantwortung muss gelebt werden und darf nicht in Worte ohne Taten münden. Wenn es uns Ernst ist mit unserer Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen und unserem Schöpfer, dann ist auch umweltethisches Handeln angesagt. Und, menschenwürdiges Leben in Gegenwart und Zukunft zu sichern, ist aus islamisch-ökonomischer Sicht mit einer Reihe ethischer Richtlinien verbunden. Dazu gehören ein Zinsverbot, ein Monopolverbot, das Verbot von Spekulationen und die Pflicht zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Konsum und Rohstoffen.

### **Die 1. Berliner These:**

„Der Islam ist keineswegs abgeschlossen, er unterliegt einem ständigen Entwicklungsprozess. Von diesem sind weder islamische Grundsätze noch religiöse Rituale betroffen, da diese nicht dem gesellschaftlichen Wandel unterliegen.“

Aus dieser These ist eine fundierte islamische Friedenstheologie ableitbar, deren qur’anische Verse universal und von ihrem Kontext unabhängig zu verstehen sind, während die gewaltverherrlichenden Qur’anverse weniger religiös als vielmehr, zur jeweiligen Zeit und deshalb kontextabhängig, politisch-motiviert zu verstehen sind.

## *Alleine in Gott liegt die Wahrheit*

Der Ausschließlichkeitsanspruch der eigenen Religion steht nicht nur einem pluralistischen Gedanken sondern auch einem friedlichen Miteinander entgegen. Der einzige (exklusive) Zugang zur letzten göttlichen Wirklichkeit darf weder zur Rechtfertigung von Gewalt noch zur Aberkennung der göttlichen Wahrheit anderer Religionen herangezogen werden. Denn durch den Absolutheitsanspruch der eigenen Religionen wird eine Gleichberechtigung aller Dialogpartner verhindert.

*„[...] Gebraucht euer Unterscheidungsvermögen und sagt nicht – aus einem Verlangen nach den flüchtigen Gewinnen dieses weltlichen Lebens – zu einem, der euch den Friedensgruß entbietet: ‚Du bist keiner der Gläubigen‘ [...]“ (Qur'an 4:94)*

Es liegt ausschließlich in Gottes Hand am Jüngsten Tag (arab. Yaum al Akhira) über die Gläubigkeit der Menschen zu entscheiden. Aus diesem Grund bleibt eine derartige Beurteilung den Menschen verwehrt. In diesem Zusammenhang ist zusätzlich der Umgang mit den Handlungen und Aussprüchen des Propheten (arab. Sunna) zu thematisieren und kritisch zu hinterfragen. Vor allem im Mittelalter instrumentalisierten Herrschaftstheologen die Religion, wobei etwa bewaffnete Konflikte zum Mittel politischer Strategien eingesetzt und für die jeweiligen Interessen gerechtfertigt wurden.

### **Aus den Imaemekonferenzen:**

Wäre die Absicht darin begründet, andere Menschen unbedingt von der eigenen Glaubenswahrheit überzeugen zu wollen, läge ein schwerwiegendes Missverständnis vor. Verständnis für den anderen zu entwickeln, ist nicht mit der Übernahme seines/ihrer Standpunktes zu verwechseln. Weil genau hier aber unterschwellig oft Ängste bestehen, entstehen Blockaden. Dialog dient vielmehr dazu, Vertrauen zueinander aufzubauen. Und über das Erkennen von gemeinsamen Anliegen und Zielen, ein gemeinsames Handeln zu ermöglichen und sich für das Allgemeinwohl einzusetzen. Der interreligiöse und interkulturelle Dialog hat unter MuslimInnen – gerade in Bezug auf die europäische Geschichte (Spanien, Sizilien) – eine lange und positive Tradition.

### **Die 2. Berliner These:**

„Im [Exklusivismus](#) liegt eine Grundlage für Gewalt. Dass Gott die Wahrheit ist, soll gerade die Wahrheit vor Vereinnahmung durch den Menschen schützen und den Menschen zur Bescheidenheit aufrufen, ein Suchender zu bleiben, der die Wahrheit mit dem Wissen anstrebt, sich ihr annähern, sie aber nie besitzen zu können. Wahrheiten von oben aufzuzwingen, widerspricht dem Geist eines humanistischen Islams, der den Menschen zum freien Menschen macht, der sich von sich aus öffnet.“

## **Kein Zwang zum Glauben im Islam**

Im Islam haben Gedanken-, Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit einen enorm großen Stellenwert, der nicht nur in der [Verfassung von Medina](#) und im [Friedensvertrag von Hudaibiya](#) zum Ausdruck kommt, sondern vielmehr auch im Qur'an zu finden ist.

*„Es gibt keinen Zwang in der Religion. [...]“ (Qur'an 2:256)*

*„Und (also ist es:) hätte dein Erhalter es so gewollt, alle jene, die auf Erden leben, hätten sicherlich Glauben erlangt, allesamt: denkst du denn, dass du die Leute zwingen könntest zu glauben.“ (Qur'an 10:99)*

Die von bestimmten fundamentalen Gruppierungen im politischen Sinne vorgenommenen Einschränkungen der Glaubensausübung bzw der Religionsfreiheit sind strikt abzulehnen. Sie widersprechen nicht nur dem Qur'an sondern selbst den bereits unterzeichneten Menschenrechtserklärungen der arabischen Länder, wie etwa die „Arabische Charta der Menschenrechte“ von 2004, die von der Arabischen Liga beschlossen wurde.

### **Aus den Imamekonferenzen:**

Unmittelbar nach dem Leben genießt die Freiheit höchste Priorität. Sie ist dem Menschen von Geburt an eigen und ist deshalb genauso schützenswert. Die Delegierten der Konferenz kamen überein, in ihrer eigenen Arbeit zu vermitteln, dass der Islam zu Europa gehört. Europäische Werte wie Demokratie, Freiheit, Gleichheit, Recht auf Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Redefreiheit etc. sind auch im Islam verankert. Sie stehen in keinem Widerspruch zur islamischen Lehre. Niemand soll aufgrund der eigenen Meinung Sorge um sein Leben haben, diskriminiert werden oder bei der Ausübung der Religion bzw. Weltanschauung behindert werden. Die Unterschiede in den Perspektiven und Auffassungen sind für MuslimInnen als gottgewollt zu respektieren. Alle Formen des Zwanges in der Religion werden daher abgelehnt.

## **Das Qur'anverständnis im historischen Kontext**

Um Missverständnisse vorzubeugen, ist der Qur'an im Sinne einer rationalen Herangehensweise in seinem historischen Kontext zu verstehen, da der [Qur'an kein geschichtsbefreiter Text](#) ist. Diesbezüglich spricht der Qur'an an vielen Stellen davon, dass nicht das Wissen und Handeln der Vorväter blind übernommen werden sollte:

*„Denn wenn ihnen gesagt wird: ‚Kommt herbei zu dem, was Gott von droben erteilt hat, und zu dem Gesandten‘ – antworten sie: ‚Uns genügt das, was wir unsere Vorväter glauben und tun fanden.‘ Wie, auch wenn ihre Vorväter nichts wussten und bar aller Rechtleitung war? O ihr, die ihr Glauben erlangt habt! (Nur) für euch selbst seid ihr verantwortlich [...]“ (Qur'an 5:104-105)*

Das beinhaltet, dass eine historisch-kritische Hermeneutik als Auslegungsmethode und zur Deutung des Qur'an notwendig ist, damit ein ständiger Entwicklungsprozess des Islamverständnisses in der heutigen Zeit möglich ist. Speziell in Bezug auf Frauenrechte sind bestimmte Suren des Qur'an als historische Revolution zu betrachten, die nicht mit dem Tod des Propheten endet, sondern für ein gleichberechtigtes Nebeneinander sorgen sollte.

### **Aus den Imamekonferenzen:**

Die mittelalterliche Einteilung in eine Welt der Gegensätze von „[Dar al Islam](#)“ (Gebiet des Islam bzw Gebiet des Friedens durch islamische Gesetze) und „[Dar al Harb](#)“ (Gebiet des Krieges ohne islamische Gesetze) ist abzulehnen. Sie hat weder eine Grundlage im Qur'an, noch in der „Sunna“ und ist als historisches, längst überholtes Phänomen von keinerlei heutiger Relevanz.

### **Die 3. Berliner These:**

„Der Qur'an muss in seinem historischen Kontext gelesen und verstanden werden. Der Qur'an wurde diskursiv verkündet und kann daher auch nur im Diskurs verstanden werden. Ohne den historischen Kontext der Verkündung des Qur'ans im siebten Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel zu berücksichtigen, kann der Qur'an missverstanden werden. Heute müssen neben den klassischen auch moderne Methoden wie die historisch-kritische Methode in der Auseinandersetzung mit dem Qur'an und der Sunna ernst genommen werden.“

## **Das Selbstbestimmungsrecht der Frau**

Die gesellschaftliche und religiöse Zweitrangigkeit von Frauen ist abzulehnen, da im Islam Mann und Frau als gleichberechtigte Partner mit gleicher Würde anerkannt werden und ihnen daher dieselben Rechte und Pflichten zustehen. Durch das Selbstbestimmungsrecht der Frau wird eine gleichberechtigte Partizipation in Familie, Gesellschaft und Staat ermöglicht. Der Mann ist der Frau folglich nicht übergeordnet.

Im Vordergrund steht die Wahlfreiheit der Frau hinsichtlich ihres Lebens, inklusive ihres Partners und ihres Aussehens. Entscheidend sind ausschließlich die Fragen, wie Mann und Frau in bewusster Gottergebenheit ihr Leben leben und inwiefern sie rechtschaffen handeln bzw gute Taten vollbringen.

*„Was einen jeden angeht – sei es Mann oder Frau –, der rechtschaffene Taten tut und überdies einer der Gläubigen ist, - ihn werden Wir ganz gewiss ein gutes Leben leben lassen. [...]“ (Qur’an 16:97)*

### **Aus den Imamekonferenzen:**

Mann und Frau sind im Islam gleichwertige Partner, die gegenseitige Verantwortung tragen und gleich an Menschenwürde sind. Das Recht auf Lernen und Lehre, das Recht auf Arbeit, finanzielle Unabhängigkeit, aktives und passives Wahlrecht, Teilhabe im gesellschaftlichen Diskurs sind Pfeiler, die diesen Status absichern sollen. Chancengleichheit und mündige und freie Orientierung soll Frauen ermöglicht werden. Gleichzeitig soll jede Form von Verletzung von Frauenrechten kritisiert und bekämpft werden. Werden Musliminnen aufgrund einer manifestierten Außensicht vor allem als „Opfer“ wahrgenommen, so drängt sie dies in ein Rollenklischee. Sich daraus zu lösen gelingt paradoxerweise schwer, solange die Mehrheitsgesellschaft an der Vorstellung der „religiös gefesselten“ passiven muslimischen Frau festhält. Zwangsehe, FGM (weibliche Genital-verstümmelung), Ehrenmorde und familiäre Gewalt haben keine Grundlage im Islam.

### **Die 4. und 5. Berliner These:**

„Wir sind für das Selbstbestimmungsrecht der Frauen, auch in Bezug auf das Tragen/Ablegen des Kopftuches. Bei der Ausübung von Berufen in diesem Zusammenhang orientieren wir uns am geltenden Recht. Jedoch lehnen wir das Tragen des Kopftuches bei Kindern ab.“

„Wir stehen für die Erziehung zum selbstbestimmten Leben, auch hinsichtlich Sexualität, und lehnen patriarchale Strukturen ab.“

## Die Trennung von Religion und Staat

Da der Politikbegriff sehr umfassend ist und Politik für das Allgemeinwesen eine ethische Voraussetzung bildet, wird im Konkreten die Trennung von Religion als persönliche Glaubenshaltung (arab. Din) und Politik als Steuerungsprozess mittels religiöser Gesetze gefordert. Ohnehin bindet die säkulare österreichische Rechtsordnung die diversen Glaubens- und Bekenntnisgemeinschaften in Form des Kooperationssystems in die Politik ein. In Bezug auf den Islam soll einerseits erkannt werden, dass es keine politische Theorie im Qur'an gibt, wo etwa ein islamisches Staatsmodell, ein Prozedere zur Staatsführung oder eine Begriffsdefinition von Staatsbürger beschrieben wird. Andererseits soll erkannt werden, dass Prophet Muhammad als Religionsstifter auch ein Mensch war, der gerade in dieser Funktion politische Entscheidungen zu treffen hatte:

*„Nun (was dich angeht, o Muhammad,) Wir haben dich nicht anders als zur Menschheit insgesamt gesandt, ein Verkünder froher Kunde und ein Warner zu sein; aber die meisten Leute verstehen (dies) nicht.“ (Qur'an 34:28)*

### **Aus den Imamekonferenzen:**

Die Vereinbarkeit einer demokratischen Ordnung mit dem Islam wurde wiederholt durch offizielle muslimische Erklärungen unterstrichen. Die Identifikation mit dem Staat ist dann naturgemäß besonders hoch, wenn eine größtmögliche Deckungsgleichheit mit persönlichen Wertvorstellungen damit einhergeht. Somit ist das Modell des Anerkennungsstatus für den Islam, wie es in Österreich besteht, besonders geeignet, weil es über die emotionale Ebene der Zugehörigkeit einen institutionalisierten Dialog mit sich bringt. Dadurch können Sachfragen im Lande geklärt werden, ohne dass man auf ausländische Gutachten zurückgreifen muss.

### **Die 7. und 8. Berliner These:**

„Wir sind für die Trennung von Religion und Politik [im Sinne des politischen Strebens zur Umsetzung einer islamischen Rechtsordnung]. Nur dadurch kann sich eine Diskurskultur manifestieren, die das demokratische Bewusstsein stärkt und zugleich die Religion vor Missbrauch durch die Politik schützt.“

„Menschenverachtende Islamverständnisse – wie bspw. der Salafismus – sind mit der Werteordnung einer säkularisierten Gesellschaft nicht vereinbar.“



## *Der Islam ist eine friedliche Religion*

Der Islam sollte mit seiner tugendhaften Lehre hinsichtlich eines ethisch-moralischen Verhaltens der Gegenpol von Gewalt sein, die aufgrund menschlicher Schwächen entsteht. So ruft Gott etwa die Menschen auf, den geraden bzw gerechten Pfad (arab. Sirata al Mustaqim) des Frieden zu beschreiten:

*„Gott ruft zur Heimstätte des Friedens und leitet, wen Er will, zum geraden Pfad.“ (Qur’an 10:25)*

Kriege sind zu vermeiden, Konflikte sind gewaltfrei zu lösen und gegen jegliche Anwendung von Gewalt gegenüber Mitmenschen braucht es Zivilcourage, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht oder Religion. Wer Frieden soll seinen Mitmenschen mit Toleranz, Respekt und Dialogbereitschaft begegnen, und bezüglich anderer Kulturen und Religionen offen sein. Gott hat nach dem [Fitra-Konzept](#) grundsätzlich alle Menschen erschaffen, weshalb Menschen nicht deshalb eine überragende Stellung einnehmen, weil sie einer bestimmten Gruppierung oder Gemeinschaft angehören. Die Überragenheit liegt darin, ein gottergebenes Leben zu leben, gute Taten zu verrichten und anderen Menschen vor allem in zwischenmenschlichen Beziehungen ein gutes Vorbild zu sein.

### **Aus den Imamekonferenzen:**

„Gute Werke“ bilden eine Maxime des Handelns. Wie eng Friede und Gerechtigkeit zusammen liegen, zeigt der Anspruch diskriminierungsfreien, gerechten Umgangs miteinander auf, unabhängig von Herkunft, Religion, gesellschaftlichem Ansehen oder Alter: „Jene, die Glauben erlangt haben und ihren Glauben nicht mit Unrechttun verdunkelt haben – es sind sie, die sicher sein werden, da sie es sind, die den rechten Pfad gefunden haben!“ (Qur’an 6:82) Die österreichische Imame-Konferenz betont, dass es zur Aufgabe einer jeden Muslimin und eines jeden Muslims – wie auch jeder anderen Bürgerin und jeden anderen Bürgers – gehört, sich für die Sicherheit und den Frieden des Landes sowie seiner EinwohnerInnen aktiv einzusetzen.

### **Die 9., 10. und 12. Berliner These:**

„Toleranz gegenüber gewalttätigen Fanatikern ist inakzeptabel.“

„Antimuslimische, antisemitische, rassistische, deutschenfeindliche [österreicherfeindliche] und homophobe Stereotypen und andere menschenverachtende Hassideologien lehnen wir ab. Sowohl Drangsalierung als auch der Hass auf den „Westen“, bzw. jede Form religiös oder ideologisch motivierter Gewalt müssen friedlich bekämpft werden. Weiterhin sollen Klischees, Zuschreibungen und Feindbilder aus den Herkunftsländern aufgearbeitet werden.“

„Wir [...] verurteilen Hassreden in den sozialen Medien.“

## Das Streben nach Wissen im Islam

Nach dem ersten Wort „Lies!“ (arab. Al Iqra) in der ersten offenbarten und gleichnamigen Sure 96 des Qur’an sind MuslimInnen bis heute aufgefordert, sich zu bilden. Ein wacher Geist hinterfragt und sieht, lernt, begreift und analysiert.

*„Lies [...]. Lies – denn dein Erhalter ist der Huldreichste, der (den Menschen) den Gebrauch der Schreibfeder gelehrt hat – den Menschen gelehrt hat, was er nicht wusste. Nein, wahrlich, der Mensch wird äußerst anmaßend, wann immer er sich für selbstgenügend hält.“ (Qur’an 96:3-7)*

Bildung und Weiterbildung kennen im Islam keine Grenzen. Sowohl Kunst, Kultur und Musik als auch Sport, Gesundheit und Bewegung sind aus religiöser Sicht zugängliche Bereiche zur weiteren Wissensaneignung für ein bewusstes Leben. Die Wissbegierde und die Motivation sich Bildung anzueignen sind auch der Schlüssel, um eine kritische Diskussions- und Streitkultur unter muslimischen Jugendlichen zu erreichen. Gerade im Zusammenhang mit einem friedlichen und gewaltfreien Zusammenleben aller Bürger sollten MuslimInnen mit gutem Beispiel vorangehen.

*„Rufe zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen in bester Weise. [...]“ (Qur’an 16:125)*

### **Aus den Imamekonferenzen:**

Lehre und Forschung müssen sich unabhängig und frei entwickeln können. Sie wirken hinein in den innermuslimischen Diskurs und sollen daher auf höchstem Niveau angesiedelt sein. Eltern sollen ihren Kindern im umfassenden Streben nach Wissen und Erkenntnis ein Vorbild sein. Sie sollen den Gedanken „lebenslanges Lernen“ vorleben und die Jugend dazu motivieren, möglichst hohe, auch akademische Bildungsabschlüsse zu erwerben. Soziale Mobilität und die Verbesserung der Lage der MuslimInnen in Europa kann nur durch höhere Bildung erreicht werden. Darüber hinaus soll in die Bildung von MuslimInnen der 1. Generation investiert werden, denn mit ihrem Islamverständnis prägen sie die Kinder. Gerade die ältere Generation hat ein bestimmtes Niveau an Islamverständnis, welches oftmals durchmischt ist mit Traditionen ihres Landes. Wichtig ist zu erkennen, was länder- oder auch regionsspezifisch kulturell geprägt ist, und was wiederum dem „eigentlichen Islam“ entspricht.

### **Die 7. und 13. Berliner These:**

„Schwimmunterricht, Klassenfahrten und Sexualkunde sind Teil des schulischen Bildungsauftrages.“

„Wir setzen uns ein für die Förderung einer kritischen Diskussions- und Streitkultur unter muslimischen Jugendlichen.“

## Schlusswort

Das CEAI-Projekt wird im weiteren Verlauf sich den verschiedensten Themen annehmen, theologisch fundierte Fachtexte veröffentlichen, Unterrichtsreihen und –materialien zur Verfügung stellen und in weiterer Folge zur Entwicklung bestimmter Konzepte positiv beitragen. Stay tuned!

## ***Literatur***

**Aslan** Adnan, Achlaq - Grundlagen der islamischen Morallehre (2005)

**Aslan** Ednan/Hermansen Marcia, Islam and Citizenship Education (2015)

**Khorchide** Mouhanad, Islam ist Barmherzigkeit: Grundzüge einer modernen Religion (2012)

**Küng** Hans, Der Islam - Geschichte, Gegenwart und Zukunft (2004)

**Tibi** Bassam, Euro-Islam: Die Lösung eines Zivilisationskonflikts (2009)

## ***Interessante Links:***

<http://www.muslimisches-forum-deutschland.de/>

<http://www.unesco-schulen.at/>

[http://www.partizipation.at/demo\\_citizen.html](http://www.partizipation.at/demo_citizen.html)

<http://www.theiceproject.com/index.php>